

Marburger Zeitung.

Die „Marburger Zeitung“ erscheint jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag. Preise — für Marburg: ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr.; für Zustellung ins Haus monatlich 10 fr. — mit Postversendung: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Insertionsgebühr 6 kr. pr. Zeile.

Zur Jesuitenfrage.

Marburg, 20. April.

Die Jesuitenfrage ist nun wieder auf der Tagesordnung und wird lebhafter als seit Langem erörtert.

Wenn über irgend einen Gegenstand, so muß über diesen grundsätzlich entschieden und der Beschluß mit aller Strenge durchgeführt werden. Nur den Jesuiten gegenüber keine Halbheit — nur solchen Segnern keine Schonung — nur diese bekämpft und besiegt bis zur Vernichtung — oder es wird dasselbe Schicksal uns bereitet.

Eine Halbheit aber ist es, nur die Grenzsperrung gegen die Jesuiten zu verlangen. Warum sollen wir Oesterreich den vom Ausland vertriebenen Jesuiten verschließen? Doch gewiß nur, weil sie staatsgefährlich sind, gemeinschädlich für die ganze Gesellschaft! Halten wir um dieser Gefahr willen die Jesuiten vom Einflusse nach Oesterreich ab — und wir müssen es thun wegen unserer Selbstrettung, um jener Güter willen, welche das Leben allein für Menschen würdig und wünschbar machen — nun wohl! so verfahren wir dieser Einsicht gemäß, handeln wir folgerichtig, erklären wir den Krieg auch den „Dünken“ im Lande selbst und fordern wir: Aufhebung des Jesuitenordens, Verbannung aller nicht in Oesterreich heimatberechtigten Mitglieder desselben — Verbot jeder Wirksamkeit in Schule und Kirche für Alle, die jemals diesem Orden angehört.

Bösen wir die verwandten Orden auf und behandeln wir die Mitglieder derselben als gleiche Brüder — rücken wir den Jesuiten im Grade mit den Waffen des Strafgesetzes zu Leibe und ziehen wir Jene vor das öffentliche Gericht des Staates, welche im Geheimen einem unbekanntem Ober-

unbedingten Gehorsam geschworen — den Gehorsam gegen Staat, Recht, Gesetz, Bürgerfreiheit und Menschenwürde.

Haben wir aber den Muth nicht zu dieser That, dann legen wir doch lieber die Hände feig in den Schooß, beugen in Demuth unser Haupt und lächeln fromm und leise den Leibspruch der Jesuiten:

Alles zur größeren Ehre Gottes!

Zur Geschichte des Tages.

Morgen fällt in Böhmen der entscheidende Würfel — durch die Wahl der Großgrundbesitzer. Nach der Biste zu schließen, hat die Verfassungspartei die Mehrheit und wird auch das Ergebnis zu Gunsten dieser Partei lauten — vorausgesetzt, daß keine Wahlenthaltungen stattfinden und alle Mitglieder rechtzeitig eintreffen, um bei der Zusammensetzung der Wahlkommission ihren Einfluß geltend zu machen.

Die ungarische Wahlbewegung hat mit einer großartigen Schlägerei in der Sarmogher Selbspannschaft glücklich begonnen und ist bereits so viel Blut geflossen, daß sogar die ungarische Gerechtigkeit — und diese ist eine ganz eigene, urwüchsige — genöthigt war, eine strenge Untersuchung einzuleiten. Wie viele Tode und Verletzte dürfen wir zählen, bis sämtliche Wahlen stattgefunden! Ein Bißchen weniger Feindschaft gegen die „schwäbische“ Kultur wäre den Wählern und namentlich den Gewählten im Nachbarlande wohl zu empfehlen. Ohne Kultur hat auch eine tausendjährige Verfassung keinen Werth.

Die jetzige Versammlung des deutschen Reichstages unterscheidet sich wesent-

lich von den früheren. Knapp und kurz ist Rede und Gegenrede, streng sachlich die Behandlung der Gegenstände und für eine reiche Tagesordnung, an der man sonst gerne und gut sechs Stunden gezehrt hätte, braucht man heute kaum den dritten Theil. Erweist sich im Laufe der Zeit diese Veränderung als bleibend, so dürfen wir dem Reichstage und dem deutschen Volke nur Glück wünschen.

Vermischte Nachrichten.

(Die Mennoniten in Rußland.) In Rußland, namentlich in Laurien, gibt es viele Mennoniten. Diese beabsichtigen jetzt, nach Amerika auszuwandern, um sich dem Militärdienste zu entziehen, der nach ihrer religiösen Ueberzeugung sündhaft ist.

(Ausstellung für Gegenstände der Hauswirtschaft.) Eine solche Ausstellung wird am 15. Juli in Paris eröffnet. Die arbeitenden Klassen sollen in dieser Ausstellung über die billigste Art, die Bedürfnisse ihres Lebens zu decken, belehrt werden; in diesem Sinne wird die Ausstellung in zehn Gruppen zerfallen: 1. Nahrungsmittel; 2. Bekleidung; 3. Erbauung; 4. häusliche Wirtschaftgegenstände; 5. Ackerbaugeräthe; 6. Mittel zur moralischen und materiellen Ausbildung des Arbeiters; 7. verschiedene Einrichtungen für Arbeiterinteressen, Sotungen und Rechenschaftsberichte der betreffenden Gesellschaften; 8. innere und äußere Medizin. Pharmazie und Gesundheitsvorschriften für das Volk; 9. die verschiedenen für die Herstellung der Bedürfnisse des Arbeiters nöthigen Gegenstände, als Rohstoffe u. s. w.; 10. Geschichte der Arbeit, Urkunden, Sammlungen u. s. w.

Feuilleton.

Ein Deutscher.

Von G. Ruppins.

(Fortsetzung).

Die Hauptfrage war, wohin jetzt und mit welchen Mitteln? Es blieb ihm kaum etwas Anderes übrig, als das erste, gleichviel nach welcher Himmelsgegend abfahrende Boot zu benutzen, an dem nächsten bedeutendsten Anlegepunkte es zu verlassen und sofort an Mathilden zu schreiben. Hatte sie einige Geldmittel, so erhielt er sicher, was sie entbehren konnte und zugleich war dies ein Weg, um Nachricht über die nächsten Folgen seines unglücklichen Kontraks einzuholen.

Das Halten des Wagens riß ihn aus seinen Gedanken. „Hier ist das Boot“, rief der Kutscher zur Erde springend, „Sie haben nicht viel Zeit zu verlieren!“

Er hatte die Bügel zurückgeworfen, den Koffer erfaßt und eilte mit diesem einem großen Fahrzeuge zu, das bereits in dicken Wolken den Rauch von sich blies.

Reichardt hatte mechanisch den Wagen verlassen und blickte auf — es war wirklich die Mary Brown, wie die riesige, matt beschienene Inschrift auswies und mit einer Empfindung, als thue sich plötzlich ein sicheres Asyl vor ihm auf, eilte er seinem Gepäck nach und sprang an Bord.

Er hatte kaum den Kutscher bezahlt, als das Boot schon sich aus der Reihe der übrigen Fahrzeuge zu schieben begann und mit einem Gefühle unendlicher Erleichterung sah er das Ufer sich weiter und weiter entfernen, bis das Boot sich endlich dem Laufe des Stromes nach drehte und bald die letzten Lichter der großen Stadt in der Dunkelheit verschwanden.

Jetzt erst stieg er die Treppe nach dem Salon hinauf; kaum hatte er sich aber von dort nach der Offize gewandt, als er seinen Arm gefaßt fühlte.

„Was der Donner!“ hörte er, „meinen Sie, wir haben wieder Rebel zu erwarten?“ und das gutgelaunte Gesicht des Kapitäns sah ihm beim Umblicken entgegen.

„Hoffe es nicht, Sir!“ erwiderte er, die ihm entgegengestreckte Hand schüttelnd, „möchte nur ein Stückchen Wegs mit Ihnen wieder zurückgehen!“

„All right, Sie sind zu jeder Zeit als Gast auf der „Mary Brown“ willkommen, Sir, wissen das, Sir“, war die freundliche Antwort; „es ist noch keine halbe Stunde her, daß wir von Ihrer Nordsee sprachen — wo ist sie? müssen sie gleich einmal herbeiholen!“

Reichardt hatte in diesem Augenblicke ein Gefühl, als habe ihm Jemand einen Schlag gegen den Kopf versezt.

Die Violine — wo war sie? Jetzt erst entsann er sich, daß er weder beim Aufladen seines Gepäcks, noch beim Abladen desselben etwas davon bemerkt. Was bisher überall seine erste Sorge gewesen, hatte er in der Verwirrung seiner Gedanken aus dem Auge gelassen.

„Einen Moment, Kap't'n!“ rief er, „Sie mahnen mich da an eine entsetzliche Nachlässigkeit!“ Er eilte die Treppe hinauf, wo sein Gepäck wiedergelegt war; aber außer seinem Koffer war keine Spur von einem anderen Stücke zu entdecken.

Die Zähne auf die Unterlippe gebissen sah er in die Nacht hinaus und strebte, sich jede Minute, seit er das Hotel verlassen, wieder zurückzurufen — es war schon richtig, der Koffer hatte nur den Koffer nach dem Wagen gebracht, hatte

(Erinnerung an Doblhoff und Fischhof.) Anton, Freiherr von Doblhoff, der am 16. d. M. gestorben, war einer der bedeutendsten Führer der landständischen Bewegung in den vierziger Jahren. Er stand damals bei der Regierung in dem Geruche, ein Umsturzmännchen zu sein und bezeichnend für die damaligen Verhältnisse ist, daß die Polizei sogar seinen Leibjäger bestochen hatte, um über alle Vorgänge in der Wohnung des Freiherrn Kenntniß zu erhalten. In den Märztagen sollte er sogar verhaftet werden und entging nur durch eine Verletzung von Umständen diesem Schicksal. In der Landtags-Sitzung vom 13. März 1848 machte Doblhoff in erster Reihe sich bemerkbar und er war eines jener Ständemitglieder, welche im Laufe des Tages den Mitgliedern des kaiserlichen Hauses gegenüber die Forderungen der Bevölkerung in entschiedenster Weise versuchten. Im Mai 1848 trat er in das Ministerium Villersdorf als Handelsminister ein und wurde nach der Abreise des Kaisers Ferdinand von Wien nach Innsbruck gesandt, um denselben zur Rückkehr zu bewegen. Als sich im Juli 1848 das Ministerium Villersdorf auflöste, hatte Doblhoff an der Bildung der neuen Verwaltung großen Antheil und übernahm in dem Kabinete, welches sich am 18. Juli 1848 unter Bessenberg's Vorsitz gebildet, das Innere und provisorisch auch den Unterricht. In der wachsenden Aufregung erlebte bald sein Stern und seit Anfang September war er entschlossen, aus dem Kabinete zu scheiden, was er am 12. Oktober angeblich aus Gesundheitsrückichten auch that.

Nach der gewaltsamen Auflösung des Reichstages von Kremser wurde auch der Abgeordnete Fischhof, einer der befähigtesten und muthigsten Volkssprecher verhaftet und war ein Gegenstand der Anschuldigung die Zuflucht, welche Emperger, der Führer der Grazer Freischaar, nach der Erstürmung Wiens bei ihm gefunden.

Im ersten Verhöre g. b. Fischhof auf die bezügliche Frage eine bejahende Antwort und fügte bei: „Ich habe im Oktober noch zwei Andere verborgen, die sich zu mir geflüchtet.“ Frage: „Noch zwei Andere — und wer sind diese?“ Antwort: „Der damalige Minister Doblhoff und der jetzige Minister Bach, die am 6. Oktober nach der Ermordung des Kriegsministers Latour von der wüthenden Menge verfolgt worden und bei mir, als ihrem politischen Gegner Schutz gesucht, welchen ich ihnen auch gewährt aus demselben Grunde, wie dem Dr. Emperger, aus Humanität!“

Allein weder Doblhoff noch Bach fanden ein Wort der Fürsprache zu Gunsten ihres Schülers, der endlich nach einer qualvollen Untersuchungshaft von neun Monaten wegen Mangels an Beweis, also gebrandmarkt nach dem damaligen Begriffe des österreichischen Strafrechts, entlassen wurde.

(Heiraten der Offiziere.) Das Kriegsministerium soll mit dem Gedanken umgehen, jede Beschränkung der Offiziersheiraten aufzuheben. Als Grund wird angegeben, daß der Erlag der hohen Kautions viele verdienstvolle Offiziere nöthigte, den Militärdienst zu verlassen, weil dieselben nicht im Stande waren, eine so große Summe zu erschwingen.

(Zur Wahlbewegung in Böhmen.) Die Güter, welche man behufs Stimmberechtigung im böhmischen Großgrundbesitze vor der jetzigen Wahl gekauft, sind durchschnittlich um dreißig bis fünfundsiebzig Prozent überzahlt worden. Im Ganzen wurden um zehn Millionen Güter gekauft und haben die Käufer eine Million bereits erlegt.

(Findlinge in Wien.) Einer Kundmachung der niederösterreichischen Gebäranstalt zufolge belief sich die Zahl der Findlinge in Wien Ende 1870 auf 14 895 und wurden im verfloßenen Jahre 8168 aufgenommen. Davon starben 1871: 5487, 2439 wurden aus der Pflege entlassen; es verblieben also Ende 1871 noch 13870 Findlinge.

(Im Magen eines Haifische.) Bekanntlich wurde am 18. April in der Nähe von Fiume ein Haifisch gefangen, dessen Länge 16 Fuß, dessen Schwere 49 Zentner betrug. Ein Freund unseres Blattes, Herr Ferdinand Kozbeck, schreibt nun aus Fiume den 17. April: Heute wurde dieser Fisch geöffnet und fanden sich zwei Delphine vor, kleine Gebeine, die wahrscheinlich von einem Schafe herrühren, ein Paar Schuhe, ein Hemd sammt Sternen und Borten, woraus man zu erkennen vermochte, daß der Unglückliche, welchen der Haifisch verschlungen, ein Matrose gewesen. Der seltene Fang wurde vom Museum in Triest um 700 fl. angekauft.

(Nacht-Eilzug zwischen Wien und Triest.) Die ganze Geschäftswelt von Wien bis Triest wünscht, eine Erleichterung des Verkehrs durch Einführung der Nacht-Eilzüge. Die Kaufleute in Triest haben sich nun mit einem

Gesuche an die Generaldirektion der Südbahn gewandt und die Vortheile eines solchen Zuges auseinander gesetzt. Unter Anderem wird ganz richtig bemerkt, der gegenwärtige Tag-Schnellzug sei unpraktisch, denn durch die frühe Abfahrts- und späte Ankunftsstunde sei der Tag der Reise für eine Geschäftsbenützung verloren. Ebensovienig wie für die Reisenden, werde dadurch für die Korrespondenz eine geschäftlich werthvolle Beschleunigung herbeigeführt, da der gegenwärtige Schnellzug weder auf der Hin- noch auf der Rückfahrt irgend einen Anschluß hat. Der hohe Preis ferner macht es den minder Bemittelten gar nicht möglich, sich die bloßen Vortheile der Bequemlichkeit, die gegenwärtig geboten werden, zu Nutzen zu machen; sie benützen darum meist den Postzug. Dem geschäftlichen Verkehre würde jedoch durch Einführung des Nacht-Schnellzuges ein ungeheurer Nutzen erwachsen. Alle Korrespondenzen würden einen Tag früher an den Ort ihrer Bestimmung gelangen, was also bei Brief und Antwort eine Ersparniß von zwei Tagen ausmacht. Heute brauche eine Geschäftsreise zwischen Wien und Triest wenigstens drei Tage, während nach Einführung des Nacht-Schnellzuges für jede Reise zwei volle Tage erspart würden; und Zeitersparniß ist für den Geschäftsmann von unschätzbarem Werthe. Auch für die Bahnunternehmung würde sich nicht nur kein Nachtheil, sondern ein entschiedener Vortheil ergeben. Die überwiegende Mehrzahl der Geschäftsreisenden würde mit dem Schnellzuge fahren, denn der höhere Preis würde durch die Ersparniß an nutzbarer Zeit reichlich aufgewogen; die Zahl der Reisenden überhaupt würde stark vermehrt werden, da durch die Beschleunigung in der Beförderung stets auch die Frequenz eines Kommunikationsweges sich steigert; gerne opfert man ja für so manche Zwecke einen Tag, wofür man sich zum Opfer dreier Tage durchaus nicht bereit finden läßt. Da es der Direktion der Südbahn schließlich doch daran liegen muß, den Verkehr zwischen Triest und dem Hinterlande auf jede mögliche Weise zu fördern, zu vergrößern und zu beleben, so erwartet man mit Recht, selbe werde ihren eigenen Vortheil einsehen und dem gerechten und billigen Wunsche der Geschäftswelt nachkommen. Eine Aenderung der vorgeschlagenen Art würde gewiß auch in Marburg, sowie im ganzen von der Südbahn berührten Hinterlande mit der lebhaftesten Freude begrüßt.

jedenfalls in seiner Eile sich nach weitem Effekten in dem Zimmer gar nicht umgesehen. Der Verlust an und für sich war in der Lage des jungen Mannes schon von Bedeutung.

Ein noch erhöhtes Gewicht aber erhielt er dadurch, daß in dem Innern des Orfels Reichardt's voller Name verzeichnet und so der beste Anhalt für seine Verfolgung geboten war. Mufte doch auch das Zurücklassen des Instruments an sich schon auf eine übereilte Abreise deuten und den ersten Verdacht auf ihn lenken.

Mit gesenktem Kopfe nahm er seinen Weg wieder nach den obern Räumen und war froh, dem Kapitain nicht gleich wieder zu begegnen.

Als dieser ihn endlich erblickte und ihn zu einem „Drink“ aufforderte, hatte sich Reichardt wieder soweit gekammelt, um seinen Verlust in leichter Weise mittheilen und für den Trost des Andern, daß im „Everettshouse“ nichts verloren gehe, ohne große Befangenheit danken zu können. „Aber damit Sie nicht etwa einen neuen Fehler machen“, unterbrach sich der Bestere plötzlich, „Sie wissen doch, daß wir jetzt nicht nach Nashville zurück, sondern den Ohio hinauf nach Cincinnati gehen?“

Dem Deutschen begann es leichter um's Herz zu werden. „Well, Sir, dann verfolgen sie meine

eigene Richtung und ich nehme Ihre Freundlichkeit bis zu Ende in Anspruch“, sagt er, „Ich fürchtete schon, an der Cumberland-Mündung von Ihnen Abschied nehmen zu müssen.“

„Sie sind willkommen, Sir, Sie wissen es!“ rief der Kapitain und wandte sich dann, sich mit einem Händedruck verabschiedend, nach der Offize.

Nur jetzt so weit weg als möglich, war der Gedanke, welcher Reichardt's augenblicklichen Entschluß bestimmt; das, was später aus ihm werden sollte, mochte er sich jetzt noch nicht einmal vor die Seele rufen.

X.

acht Tage waren vergangen. An einem klaren Herbstvormittage landete die Fähre die mit der Eisenbahn von Philadelphia gekommenen Passagiere auf New-Yorker Boden und nach einem kurzen Gewühle rollten die harrenden Lohnkutschen und Gepäckwagen mit ihrer eingenommenen Last auseinander, während die übrige Menge sich nach den verschiedenen an der Landung ausmündenden Straßen zerstreute.

Einer der Besten, welche der Stadt zuschrit-

ten, war ein junger Mann, der die Augen über die nächste Umgebung schweifen ließ, als sei es noch ungeschlüssig, welche Richtung einzuschlagen, bis er endlich, als sei ihm ein leitender Gedanke gekommen, seinen Weg nach einem vor ihm liegenden Verkaufslokal nahm.

Max Reichardt war es, der nach einer vollbrachten Irrfahrt so arm an Hoffnung wie an Geld, mit leerem Herzen und gebeugtem Ruthe wieder auf dem Boden angelangt war, den er vor noch nicht zwei Monaten voll glänzender Erwartungen, im Bollgefühl seiner Jugendkraft und seiner Kenntnisse zuerst betreten.

War auch im Ganzen genommen seine äußere Erscheinung noch dieselbe, so lag doch für Jeden, der ihn früher gesehen, etwas in seiner Haltung wie in seiner Kleidung, das von einer innern Erschlaffung sprach.

Seine Wäsche war zerlathert, sein Halstuch sorglos geknüpft und sein Rock sichtlich seit mehreren Tagen nicht gereinigt, die Stelle seines bisherigen Koffers aber schien eine vielfach gebrauchte Reisetasche, die er lässig an seiner Hand trug, zu vertreten.

Fortsetzung folgt.

Marburger Berichte.

(Auf der Jagd erschossen.) Am letzten Sonntag begaben sich der Notar von Mahrenberg, ein Beamter seiner Kanzlei und mehrere Bekannte nach der Reifnigger Alpe auf die Auerhahn-Jagd. Der Kanzleischreiber gewahrte, daß hinter einem Busche sich etwas rühre und schaute; der Betroffene war aber nicht ein Wild, sondern ein Jäger aus Saldenhofen, der, mitten durch die Brust geschossen, augenblicklich starb.

(Schnelle Rechtspflege.) Am 17. d. M. erhielt eine Frau in Radkersburg eine Erledigung des Bezirksgerichtes Friedau vom 15. September 1871, die aber erst am 16. April d. J. der Post übergeben worden.

(Thätigkeit der Bimentirungskommission.) Die Bimentirungskommission, bestehend aus den Herren: Polizeibeamter Sinfowitsch, Stadtwachtmeister Dank und Bimentirer Heinrich Bölkner, hat in der Zeit vom 2. bis einschließlich 16. April die Kontrolle über die Maßhaltigkeit der Trinkgeschirre in den Gasthäusern vorgenommen. In sämtlichen 110 Gasthäusern der Gemeinde wurden 1052 Gläser konfisziert. Die Verfügung über die Verwendung dieser Gläser hat der Bürgermeister zu treffen.

(Sitzung des Gemeindevorstandes vom 18. April.) Der Vice-Bürgermeister, Herr Franz Stampf, beantragt: „Ihren kaiserlichen Majestäten und der durchlauchtigsten Frau Erzherzogin Gisela anlässlich der Verlobung der letzteren die ehrsüchtvollsten Glückwünsche der Gemeindevorstandes darzubringen und den Herrn Bürgermeister zu ermächtigen, das diesfällige Telegramm allförmlich an Seine Exzellenz den Herrn Ministerpräsidenten abgehen zu lassen.“ Dieser Antrag wird durch Erheben von den Sitzern einstimmig angenommen.

Der Bürgermeister, Herr Dr. M. Reiser, beantwortet die in der letzten Sitzung von Herrn Badl gestellte Frage bezüglich der Einzäunung des Maria Schmiederer'schen Grundes in der Kärntner-Vorstadt; auf Grundlage der Zeugenaussagen der Herren: Ragh, Gottsberger, M. Böschnigg entfällt jedes weitere Einschreiten der Gemeinde.

Herr Dr. Kogmuth berichtet über den vom Landesauschuß übermittelten Statutenentwurf für die öffentlichen Krankenhäuser und beantragt: 1. Dieser Entwurf sei dem Stadtarzte Herrn Dr. Mally zur Ausarbeitung eines Gutachtens zu übergeben. 2. Das Gutachten werde dem Gemeinderath zu wählenden Mitglieder jener Fachkommission übergeben, die am 30. d. M. im Landhause zu Graz stattfindet. 3. Zum Mitglied dieser Kommission werde Herr Dr. Walthner ernannt. Ohne weitere Verhandlung zum Beschluß erhoben.

Die Instruktion über die Organisation des Sanitätsdienstes in der Stadtgemeinde Marburg wird mit der vom Herrn Mayor beantragten und von den Herren Stampf und Dr. Modrinjal empfohlenen Aenderung angenommen, daß der Armenarzt bei der Ordination an keine Norm gebunden sei und nach seinem Wissen und Gewissen vorzugehen habe.

Herr Dr. Kogmuth berichtet über die Verfügung, betreffend das Vermögen des am 8. August 1870 aufgelösten Arbeiter-Bildungsvereins; nach dem Antrage der Abtheilung wird dieses Vermögen dem gegenwärtig bestehenden Arbeiter-Bildungsverein eigenthümlich überlassen.

Herr Dr. Kogmuth bringt zur Kenntniß, daß nun der Miethvertrag über das Arrestgebäude in der Allerheiligen-Gasse mit dem Justizrath endgiltig bis 1. Juli 1874 um den jährlichen Zins von 400 fl. vom 1. Jänner an abgeschlossen, zugleich aber auch die Böschungserklärung für das Rathhausgebäude ausgestellt worden.

Für die Wiener Weltausstellung werden 200 fl. gewidmet.

Die Kommission für die Gemeindevahlen besteht aus den Herren: Friedrich Lehner, Franz Stampf, Alois von Kriebner, Karl Flucher — gewählt. Zum Obmann ist der Bürgermeister durch Beschluß berufen.

(Dankadresse an die Gemeindevvertretung von Passau.) Der Gemeinderath von Passau hat bekanntlich dem Schriftsteller V. R. Zimmermann das Bürgerrecht verliehen. Auf Anregung des Herrn Johann Reischnik in Schleinitz, Obmann-Stellvertreter des Ortsschulrathes, ist nun deshalb eine Dankadresse an den Gemeinderath von Passau gerichtet worden und haben Gesinnungsgenossen in Schleinitz, Kusdorf, Stoggen, Kranichsfeld, Pulsgau, Fraubheim, Röttsch, Köpwein dieselbe unterzeichnet; das Schriftstück lautet:

„Gehrte Stadtvertretung!

Lauten Jubel hat auch im Süden der Steiermark die Kunde hervorgerufen, daß die geehrte Vertretung der Stadt Passau Herrn V. R. Zimmermann das Bürgerrecht verliehen.

Herr Zimmermann hat in unserem Lande der Dunkelmännerschaft den Fehdehandschuh hingeworfen, hat unerschrocken und in volkstümlichster Sprache für die Befreiung des Geistes aus allen Fesseln gestritten, — mit welchem Erfolge, beweist am überzeugendsten das Betern und Welteren der Geschlagenen.

Sie, verehrte Herren! waren so großherzig, dem verfolgten Manne eine Heimstätte zu verschaffen, dem Schriftsteller einen liebgewordenen Wirkungskreis zu sichern, und haben dadurch die gesammte Freiheitspartei in Oesterreich und namentlich in der Steiermark zu ewigem Danke verpflichtet.

Wir, schlichte Männer vom Lande, Genossen deutschen und slovenischen Stammes, aber einig im Kampfe für Volksfreiheit und Menschenwürde, können diesem Danke nur schwachen Ausdruck verleihen; wir geloben jedoch, denselben in beständigen durch treues und beharrliches Wirken im Sinne Ihres neuen Mitbürgers, unbeirrt von nationalen Streitigkeiten, unbeirrt vom Geifer ultramontaner Heber und Schürer, Staatsfeinde, Geseßverächter und Volksverderber.

Die Verleihung des Bürgerrechtes an Herrn Zimmermann ist ein Band mehr, welches uns mit Deutschland geistig verbindet — der Inn, welcher niemals die freien Männer diesseits und jenseits getrennt, hat jetzt nur noch eine Brücke mehr für den Verkehr derselben.

Darum: noch einmal unseren wärmsten Dank und die Versicherung unserer vollkommensten Hochachtung.

Schleinitz bei Marburg in Steiermark am 14. April 1872.“

(Folgen die Unterschriften.)

(Evangelische Gemeinde.) Heute wird Herr Labitz, Kandidat der Theologie aus Teschen, in der evangelischen Kirche die Probe predigt halten.

(Fachverein der Schneidergehilfen.) Heute Nachmittag 2 Uhr wird in der Göd'schen Bierhalle die konstituierende Versammlung des Fachvereins der Schneidergehilfen abgehalten.

(Beste Ehre.) Freitag den 19. April starb Herr Heinrich Falas in Folge eines Schlagflusses. Da der Verbliebene sechsundzwanzig Jahre lang unterstützendes Mitglied des Männergesangsvereins war, so hat dieser beschlossen, ihm durch Absingung eines Trauerchores am Grabe die letzte Ehre zu erweisen. Die Beerdigung findet heute um 3 Uhr Nachmittag statt.

(Jubelfest des Männergesangsvereins.) Morgen Abends 8 Uhr findet eine Sitzung des weiteren Festauschusses statt.

(Feuerwehr.) Einem Beschlusse der letzten Sitzung gemäß wird der Behrathschuß Freunde der Feuerwehr auffordern, als unterstützende Mitglieder mit einem Jahresbeitrage von 2 fl. beizutreten. Die Einladungen sollen persönlich gemacht werden.

(Gemeindevahlen.) Am 6. Mai beginnen die Gemeindevahlen für die Stadt Marburg und zwar mit jenen des dritten Wahlkörpers; der zweite wählt am 8., der erste am 10. Mai.

Letzte Post.

In der nächsten Sitzung des Gemeinderathes von Graz soll ein Antrag gegen die Aufnahme ausländischer Jesuiten eingebracht werden.

In den böhmischen Landgemeinden sind beiderseits die von den Parteiführern aufgestellten Kandidaten gewählt worden. Die Verfassungstreuen haben in zwei gemischten Wahlkreisen, die auf dem früheren Landtage durch Segner vertreten waren, gesiegt.

Der italienische Unterrichtsminister hat der Kammer einen Gesetzentwurf, betreffend die Einführung des Schulzwanges vorgelegt.

Aufruf.

Mitbürger!

Die hohe k. k. Statthalterei hat mit Erlaß vom 22. Febr. l. J. B. 2122 die Statuten des zu gründenden „deutschen Vereines“ zur Kenntniß genommen und bescheinigt; und steht daher der Konstituierung desselben kein Hinderniß im Wege.

Zweck des Vereines ist die Pflege des deutschen Geistes innerhalb unserer Stadt, des Sinnes für die Zusammengehörigkeit auf geistlichem und materiellem Gebiete mit unseren Stammbrüdern im deutschen Reiche, mit denen wir einst enger geeinigt durch Jahrhunderte Freude und Leid getheilt haben.

Der Verein steht auf dem Boden der Verfassung, weil sie den Rahmen bildet, innerhalb dessen sich unsere Nationalität zum Heile des ganzen Staates bewegen, entwickeln und auf freibheitlichem Gebiete stetig fortschreitend, jene Stellung behaupten kann, welche ihr Vermöge des geschichtlich nachweisbaren Entstehens des österreichischen Staates zukommt.

In zuversichtlicher Hoffnung, daß das Streben des „deutschen Vereines“ der Gesinnung der Mehrheit der hiesigen Bevölkerung entspricht, eine Gesinnung, welche durch Wort und That wiederholt berechneten Ausdruck gefunden hat, erlauben sich die Befertigten zum zahlreichem Beitritt zu dem „deutschen Vereine“ mit dem Bemerken einzuladen, daß die Beitrittserklärungen sowohl im Komptoir des Herrn Eduard Janschitz, als von dem mitgefertigten k. k. Notar v. Bitterl (Schulgasse) entgegengenommen werden.

Der Tag der konstituierenden Versammlung wird demnächst bekannt gegeben werden.

Marburg am 16. April 1872.

Baron Max Raft, Landtagsabgeordneter,
Dr. Roman Sonn,
Ludwig Ritter v. Bitterl,
Dr. Alexander Miklausch,
Joseph Demmel.

Richard Matzl und dessen Gattin Maria geben im eigenen und im Namen ihrer Kinder Richard, Julius, Hedwig, Marianna und Aurelia die höchst betrübende Nachricht von dem Hinscheiden ihres innigstgeliebten Kindes, resp. Bruders

Franz,

Schülers der dritten Classe,

welcher nach kurzer Krankheit am 19. April 1872 um 12 Uhr Mittags im hoffnungsvollen 9. Lebensjahre selig im Herrn entschlief.

Das Leichenbegängnis des geliebten Verbliebenen findet Sonntag den 21. d. M. um 5 Uhr Nachmittag vom Sterbehaus, Postgasse Nr. 19 aus statt.

Marburg am 19. April 1872.

331

II. steierm. Leichenaufbahrungs- u. Beerdigungsanstalt.

Die Gefertigten geben die höchst betrübende Nachricht vom dem Hinscheiden ihres innigstgeliebten Vaters, Schwieger- und Grossvaters, des Herrn

Heinrich Jalas,

Hausbesitzers,

welcher in Folge Schlagflusses am 19. April 1872 um 11 Uhr Nachts im 65. Lebensjahre selig im Herrn verschieden ist.

Die irdische Hülle des Vielgeliebten wird Sonntag den 21. d. M. um 3 Uhr Nachmittag im Sterbehaus, Burgplatz Nr. 6, nach evangelischem Ritus feierlichst eingesegnet und sonach am gleichnamigen Friedhofe bestattet. Friede seiner Asche!

Marburg am 20. April 1872.

Kinder:

Therese, verwitwete Malignani.
Emma Gutbrunner, Katharina Jalas.

Schwiegertöchter:

C. J. Huberger, Anton Gutbrunner.

Enkel:

Marie und Carl Huberger, Marie Malignani, Marie Gutbrunner.

(332)

II. steierm. Leichenaufbahrungs- u. Beerdigungsanstalt.

Die Gefertigten geben die höchst betrübende Nachricht vom dem Hinscheiden ihrer innigstgeliebten Tochter, resp. Mutter

Julie Franz,

welche, versehen mit den heil. Sterbsakramenten, am 19. d. M. um 11 Uhr Nachts in ihrem 41. Lebensjahre selig im Herrn verschieden ist.

Das Leichenbegängnis findet am 21. d. M. um 6 Uhr Nachmittag vom Sterbehaus, Kärntnervorstadt Nr. 37 aus statt.

Die heil. Seelenmesse wird Montag den 22. d. M. um 10 Uhr in der Domkirche gelesen werden.

Marburg am 20 April 1872.

Marie Franz als Mutter.
Anton Franz als Sohn.

333)

II. steierm. Leichenaufbahrungs- u. Beerdigungsanstalt.

Casino Marburg.

Montag den 22. April:

Familienabend

unter Mitwirkung des Singvereins.

Tombola. Tanz.

325)

Anfang 8 Uhr.

Salon-Eröffnung in Th. Götz' Bierhalle,

Mit dem ergebensten Bemerkten, daß für gutes Gabelfrühstück, Mittagsspeisen etc. durch die ausgezeichnete Küche, wie auch für bestes Bier und gute echte Weine, bei prompter Bedienung, bestens geforgt ist, erlaube ich mir um zahlreichen Besuch zu bitten.

J. Flucher,
Restaurateur.

(318)

Selberhof in Proßegg.

Dem geehrten Publikum zeige ich hiermit ergebenst an, daß von Sonntag den 21. d. M. an meine Brauüberfuhr wieder eröffnet ist und allen Besuchern meines Gasthofes unentgeltlich zur Verfügung steht. Das Schiff ist neu und fest gebaut und faßt bequem zwanzig Personen. Der Zugang auf der anderen Seite ist wie früher und sind die Bäume, welche als Wegweiser dienen, vom letzten Hause in Brunnendorf an, mit Ralk bezeichnet.

Zugleich mache ich bekannt, daß bei mir guter Cerevisier Wein, vorzügliches Märzenbier aus der Brauerei des Herrn Thomas Göb und feinstes Export-Flaschenbier ausgeschänkt wird. Dem geehrten Publikum werden meine Getränke ebenso munden, wie Alles, was meine Küche zu bieten vermag, deren schmackhafte Speisen und große Portionen weit und breit bekannt sind.

Unter Zusicherung schneller Bedienung und billiger Preise empfehle ich meinen Gasthof zu recht zahlreichem Besuch.

323)

Hochachtungsvoll

Joseph Selber jun.

Das Haus Nr. 127

in der unteren Herrngasse, worauf durch viele Jahre das Bäckereigeschäft betrieben wird, zu jedem Geschäft geeignet, wird aus freier Hand unter sehr billigen Zahlungsbedingungen verkauft. Anzufragen beim Eigenthümer daselbst.

(327)

Photographie.

Wir beehren uns einem hochgeehrten Publikum anzuzeigen, dass von nun an bei uns die Preise von ein Dutzend Photographien in Visitenkartenformat bei gleich feiner Ausführung u. zw. gewöhnliche Brustbilder und ganze Figuren auf 3 fl., grosse Köpfe auf 4 fl. herabgesetzt sind.

Da wir auch die geschmackvolle Salon-Einrichtung des Herrn Photographen Skoff käuflich an uns gebracht, ist es nun möglich, allen Anforderungen auch in dekorativer Hinsicht besser entsprechen zu können.

Bei etwaigen Nachbestellungen von Bildern aus Skoffs Atelier ersuchen wir ein hochverehrtes Publikum, sich gefälligst an uns wenden zu wollen.

Für das uns bisher geschenkte Vertrauen höchlichst dankend, werden wir es als höchste Pflicht erachten, dasselbe auch in jeder Richtung zu verdienen und lassen uns für fernere Arbeiten bestens empfohlen sein.

324

Hochachtungsvoll

Gebr. Niggli.

Grösste Auswahl

von

Herrenkleidern

bei

A. Scheickl.

254

3. 254.

(325)

Kundmachung.

Auf der Lorenzer Bezirksstraße II. Klasse kommen pro 1872 100 Klafter weiche Straßengeländer mit harten Säulen neu herzustellen.

Diese Herstellung, welche bis spätestens Ende Oktober l. J. bewirkt sein muß, wird im Minus-endo-Visitationswege hintangegeben und diese auf Mittwoch den 1. Mai l. J. Vormittags halb 11 Uhr im Gasthause des Herrn Anton Sauer in St. Lorenzen anberaumt.

Die Visitationsbedingungen können in der hiesigen Amtskanzlei eingesehen werden.

Bezirksausschuß Marburg am 18. April 1872.

Der Obmann: Konrad Seidl.

Verkauf

von 500 Eimer Eigenbaumeine.

Vom Gute Kospach werden in den Kellereien im Wienergraben drei Viertelstund außer Marburg Haus Nr. 172 vom 29. April bis 4. Mai 500 Eimer Eigenbaumeine vorzüglicher Güte, aus dem Marburger, Pöckerer und Luttenberger Gebirge der Jahre 1866, 1868, 1869 und 1870 mit oder ohne Gebinden verkauft, wozu die P. T. Weinkäufer eingeladen werden.

(317)

Zu verpachten:

(334)

eine Realität, 4 1/2 Joch, eine halbe Stunde von Leibnitz entfernt, um 150 fl. jährlich. Diese Realität war einst Eigenthum des Prof. Wally in Marburg. Auskunft im Verlage dieses Blattes.

Lokal-Veränderung.

Ich erlaube mir den P. T. Damen die höfliche Anzeige zu machen, daß ich mit 27. April l. J. mein bisheriges Geschäftslokale am Burgplatz „zum schwarzen Adler“ aufgebe und das Gewölbe im Herrn Staudinger'schen Hause, Postgasse Nr. 23, neben Herrn Massatti, Goldarbeiter, beziehen werde.

Ihrem gütigen Zuspruch mich bestens empfehlend, zeichne hochachtungsvoll

Gabriele Bunte,

311)

Haarflechterin u. Damenfrisiererin.

Ein Maschinenwärter

sucht eine Stelle bei einer Dampfmaschine. Näheres im Comptoir dieses Blattes.

(316)

R. I. Konzeffionirte

Privat-Agentie, Central-Geschäfts-Kanzlei des Anton Soinigg
Herrengasse, Kammerer'sches Haus Nr. 262.

Dienststellen.

Ein Herrschaftsbediente, ein Glaser- und ein Schneider-Lehrling, dann ein Praktikant für eine photographische Anstalt finden sogleich Aufnahme.

Eine routinirte Gasthaus-Köchin gegen 30 fl. monatlichen Lohn, Kost, Quartier und Wäsche frei, dann 2 Krügel Bier täglich; zwei Speisenträger von angenehmen Kenntnissen, unter 18 Jahre alt, gegen 15 fl. Monatslohn, Kost etc., dann eine Küchenmagd — sämtliche für auswärtig und sogleich.

Eine Gasthaus- und zwei Privathaus-Köchinnen, ein Kutscher und zwei Hausknechte, mit guten Zeugnissen, werden sogleich aufgenommen.

Ein Schneider findet sogleich dauernde Beschäftigung.

Dienstverträge.

Ein Wirtschaftler, ein Lohndiener, ein Kellner, 2 Küchenmagde, 1 Kindsmädchen — mit guten Zeugnissen — werden zur Aufnahme empfohlen.

Zu kaufen gesucht:

Eine schön gelegene und rentable Weingartenrealität mit guter Zufuhr unweit von Marburg, im Preise von 20000—50000 fl.

Zu verkaufen.

Ein schön gelegenes Gut mit Herrschaftshaus, Wirtzereien, Wirtschaftsgeländen etc. und einem gut arrondirten Grundkomplexe von 90 Joch verschiedener Kulturarten, an einer Bezirksstraße gelegen.

Eine größere Land-Realität mit gut gebautem Wohn- u. Wirtschaftsgelände etc. dann einem gut arrondirten Grundkomplexe verschiedener Kulturarten, worunter sich ein großer schöner Weingarten befindet.

Ein Eckbauplatz, schön gelegen. Ein sehr schön gelegener Bauplatz, mit der Hauptfront an der Kaiserstraße gelegen, um 4800 fl.

Ein auf gutem Posten gelegenes stochhohes Haus mit 8 Wohn- und 2 Vorzimmern, 2 Sparherdflecken, 2 Speisekammern, Holzlegen und 1 Keller auf 26 Startin in Halbgebunden, besonders zum Wirtzgeschäft

geeignet, um 9500 fl. unter sehr günstigen Zahlungsbedingungen.

Eine gut erhaltene Garnitur und zwei Chiffons: Schillerstraße Nr. 167, 1. Stock rechts.

200 Ctr. Kleeheu.

100 Ctr. Haferstroh.

Ein Schreibisch mit Aufsatz u. Labeln, aus hartem Holz, polirt. Ein Paar leichte Fuhrkummete. Mehrere Stück Eichen Säulen u. Pfosten.

Oleander, 3 Stück in Kübeln, schön, billig. Verschiedene Fensterstöcke, Rahmen und Falanzen.

Zu vermieten:

Eine schöne Wohnung, rein und nett eingerichtet, bestehend aus 3 Zimmern, Küche etc., in der Legethoffstraße, um 150 fl. vom 1. Mai bis Ende September.

Zu verpachten:

Ein eingerichtetes Gasthaus, an der Kommerzialstraße gelegen, in der nächsten Nähe der Stadt, bestehend aus 2 Gast- u. Wohnzimmern, Keller, Hof mit Regalbahn etc. mit 1. Mai

Auskunft wird schriftlich nur gegen Einschluss von 50 fr. ertheilt.